

Professor Dr. Dr. h. c. mult. PETER LUDWIG

**Zur Eröffnung Galerie-Neubau Gmurzynska,  
Goethestraße, Köln**

Herr Ministerpräsident, Exzellenz Meisch, lieber Herr Semjonow, liebe Kunstfreunde.

Ein schöner Sonntagmorgen in einem so schönen Rahmen mit einer erlesenen Gästeschar.

Der Galerie, deren eindrucksvollen Bau wir in diesem festlichen Rahmen heute eröffnen, dankt das Museum Ludwig in Köln einen seiner Glanzpunkte: die Abteilung russischer und sowjetischer Avantgarde mit Malewitsch und Popowa, Rodtschenko und Exter, Rozanowa und Wialow, Udalzowa und Wolkow ebenso wie Altman, Burliuk, Chaschnik, Drewin, Ender, Ermilow, Ermolaewa, Filonow, Gontscharowa, Kliun, Kluzis, Kogan, Kulbin, Lapschin, Larionow, Lentulow und Mansurow, Matjuschin, Puni, Stepanowa, Suetin und Williams – um nur diese zu nennen. Bis auf Malewitsch und Rodtschenko sind es Namen, deren meiste noch vor 15 Jahren in unserer westlichen Kunstgeschichte praktisch unbekannt waren und auch jetzt noch kaum ins Bewußtsein der meisten Kunsthistoriker, geschweige der Allgemeinheit getreten sind. Dieser russischen und später sowjetischen Kunst hat sich Antonina Gmurzynska mit großer Leidenschaft und beträchtlichem Erfolg angenommen. Die 1926 geborene Warschauerin aus guter Familie, die Kunstgeschichte studiert hat, kam 1964 nach Köln und gründete zunächst mit einer Partnerin ihre Galerie. Mit ihrem konsequenten Einsatz für Konstruktivismus und russischer Avantgarde gab sie dem jungen Unternehmen eigenständiges Profil. Sie zeigte und verkaufte nicht nur Kunst, sondern stellte sie in wissenschaftlich beachtlichen Katalogen vor, von denen einige Standardwerke der Kunstliteratur geworden sind. 1973 bezog die Galerie größere Räume in der Schaafenstraße und Antoninas Ehemann Ludwik Rogozinski trat in das Geschäft ein. Antoninas Tochter Krystyna, ebenfalls Kunsthistorikerin und die heutige Leiterin der Galerie, machte sich verdient im Ausbau des wissenschaftlichen Apparates. Zwar waren die Werke, die die Galerie anbot, jahrzehntealt, aber was sie bedeuteten, war neu und mußte fundiert durchgesetzt werden. "Progressive russische Kunst" wurde ebenso ein Galerie-Thema wie etwa "Pioniere der abstrakten Malerei in Belgien" oder die Ausstellung "Entwicklungen des Konstruktivismus in Europa ab 1917".

In enge Beziehungen zur Galerie Gmurzynska traten meine Frau und ich 1976. Uns begeisterte die große El Lissitzky-Retrospektive, und wir sahen darüber hinaus Bilder und Skulpturen in der Galerie, die uns erregten. Obwohl wir uns grundsätzlich vorgenommen hatten, entscheidend junge Kunst zu erwerben, erlagen wir der Faszination, Neuland zu erschließen und in ein Unbekanntes vorzustößen, das tatsächlich mehr als zwei Generationen zurücklag. Das Kölner Museum hat jetzt die wohl umfangreichste und beste Gruppe russischer und sowjetischer Avantgarde-Kunst in der Welt. Das ist die Frucht der Kooperation mit der Familie Gmurzynska und ihrer Galerie. Antonina Gmurzynska hat im Erkennen der Chancen auch für sie und ihre Galerie mit uns beispielhaft zusammengearbeitet. Nichts war ihr zuviel, um

die Vision zu verwirklichen, im Kölner Museum eine Heimstatt jener Avantgarde-Kunst zu schaffen, der ihre Lebensarbeit galt. Auch wenn wir uns im Einzelfall bei von ihr für wichtig gehaltenen Erwerbungen einmal negativ zeigten, hat sie solch ein Werk zum genannten Erstpreis mitunter jahrelang in Reserve gehalten, um es schließlich doch unterzubringen in einem Ensemble, das nun einzigartig geworden ist. Uns hat diese ebenso tüchtige wie liebenswürdige Frau tief beeindruckt, und wir bleiben ihr immer dankbar.

1968 eröffnete die Galerie im Farina-Haus gegenüber dem Rathaus repräsentative Räume mit der unvergessenen Ausstellung "Kasimir Malewitsch zum 100. Geburtstag". Auch Kurt Schwitters erschien im Galerie-Programm. Die De Stijl-Bewegung wurde aufgenommen und die Sonderschau zur Basler Art-Messe 1980, ausgerichtet von Gmurzynska, galt den "Künstlerinnen der russischen Avantgarde". Der damalige sowjetische Botschafter Wladimir Semjonow, der heute hier bei uns ist, war glücklich über das künstlerische Engagement der Galerie Gmurzynska, weil es sich weitgehend mit der eigenen, in vielen Jahren in seinem Heimatland betriebenen Sammelleidenschaft deckte. Die Bilder, die Semjonow in seiner Moskauer Wohnung und in der Residenz seiner Bonner Botschaft bereitwillig zeigte, hatten nichts zu tun mit der in diesen Jahren herrschenden Kunstvorstellung der Offiziellen in seinem Lande. Er hat sein ganzes Geschick und vielfältige Beziehungen eingesetzt, um 1981 eine Kooperation der Familie Gmurzynska mit dem sowjetischen Kulturministerium zustandezubringen, die seither funktioniert. Bedeutende Ausstellungen sind die Frucht dieser Kooperation, in der erstrangige, damals dem Publikum sonst verschlossene Leihgaben aus sowjetischen Museen mit gezeigt wurden. "Von der Malerei zum Design", "Sieben Moskauer Künstler 1910-1930", "Fläche - Figur - Raum" waren Ereignisse. Semjonow, dessen Sammlung 1984 in einer grandiosen Ausstellung im Museum Ludwig öffentlich wurde, hat mit ganzer Kraft die Galerie Gmurzynska gefördert.

Als Antonina Gmurzynska im März 1986 starb, übernahm ihre Tochter Krystyna die Galerie und hat sie mit der ihr eigenen Intensität im Sinne der Gründerin weitergeführt. So ist dieser Bau auch ein Dank der jetzigen Generation an Antonina Gmurzynska.

Für die Kunststadt Köln ist das heute ein wichtiger Tag. Köln, das ist der Dom und das sind die Kirchen, die Museen und die vielen Künstler, die hier leben. Köln, das ist eine 2000-jährige Geschichte der Kunst und des Handels und Wandels am Rhein, und es ist seit fast zwei Jahrhunderten die Geschichte der Kunstgalerien. Was die Kunstgalerien für die Kunststadt Köln bedeuten, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden: sie bringen Interessenten aus aller Welt in die Metropole und geben ihr mit zahllosen Veranstaltungen ein glanzvolles Leben. Im Kreis dieser Galerien nimmt Gmurzynska seit 25 Jahren einen hervorragenden Platz ein. Längst ist der so schwer aussprechbare Name international berühmt. Die glanzvolle Sammlung Thyssen-Bornemisza verdankt Gmurzynska einige spektakuläre Meisterwerke, und mit Museen in aller Welt wird gehandelt. In immer höhere Preisregionen ging und geht die Tätigkeit, und immer heller strahlt der Stern jenes Unternehmens, das wir hier so glücklich feiern.

Es bleibt mir nur, meiner Frau und meinen Dank zu sagen an Gmurzynskas für die wundervollen Jahre der Zusammenarbeit und für all das, was zu tun uns gemeinsam vergönnt war. Es bleibt mir, der Galerie ein herzliches Glückauf zuzurufen in der Hoffnung, daß die imponierenden Räume, in denen so großartige Kunstwerke um uns versammelt sind, allzeit eine gute Zukunft haben. Möge der geschäftliche Erfolg die Anstrengungen belohnen, die hier mit so großem Einsatz gewagt werden. Gmurzynska in Köln - das ist gut für uns alle.

28. April 1991